

# Vielfalt leben: Inklusion als Leitgedanke und Handlungsmodus in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

## Fortbildungsreihe zu den Themen Inklusion, Behinderung und Teilhabe

**Projektleitung:** Prof. Dr. Karin Cudak

**Team:** Angelina Bosum, Celina Iselt, Jasmin Bergmann, Franziska Jarchov

### Zusammenfassung

Gemäß der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), in Deutschland ratifiziert im Jahr 2009, und dem neu aufgelegten Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG) von 2021 haben die Begriffe Behinderung, Inklusion und Teilhabe zunehmend an Bedeutung gewonnen. In der Präambel des Übereinkommens der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen wurde bestimmt, dass Kinder mit Behinderungen gleichberechtigt mit anderen Kindern alle Menschenrechte und Grundfreiheiten in vollem Umfang genießen können sollen (vgl. Dusel 2009). Hinsichtlich dieser Entwicklungen ist die Kinder- und Jugendarbeit mit ihren Herausforderungen noch anspruchsvoller und komplexer geworden. Der Anspruch an inklusive Angebote und Strukturen innerhalb von Institutionen ist gewachsen und erfordert ein hohes Maß an Inklusionsfähigkeit der jeweiligen Fachkräfte.

Um dieser Vielschichtigkeit der Angebotsvielfalt und den sich darin befindenden unterschiedlichen jungen Menschen gerecht werden zu können, möchten wir den Fachkräften in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) grundlegende Inklusionsfähigkeiten vermitteln und einschlägiges Fachwissen zu den Themen Behinderung, Inklusion und Teilhabe zur eigenen Professionsentwicklung nachhaltig verankern.

Dieses möchten wir realisieren in einer Fortbildungsreihe für Fachkräfte in der OKJA im Rahmen einer Auftaktveranstaltung und vier begleitenden Workshoptagen.



Abb. 2: Barrierefreie Einrichtung. Quelle: erstellt mit Canva

### Fragestellung & Ziel

Zur Entwicklung unseres Weiterbildungsangebots haben wir uns folgende Fragen gestellt:

Wo begegnet den Fachkräften im Alltag oder auf der Arbeit das Thema Inklusion? Welche Herausforderungen und Schwierigkeiten begegnen ihnen im Zusammenhang mit dem Thema Inklusion? Haben sie Bedarfe und/oder Wünsche, um die Arbeit im Kontext Inklusion mit Kindern zu verbessern? Hierbei möchten wir auch Bezug auf die Adressat\*innen der Einrichtungen nehmen. Weitere Fragen, die wir uns gestellt haben, sind: Um welche Bedarfe handelt es sich bei den Fachkräften? Was bräuchten sie, um inklusiv arbeiten zu können? Und was wünschen oder erhoffen sich pädagogische Teams von einem Weiterbildungsangebot, um daraus unterstützende Maßnahmen für Inklusionsangebote für ihre Adressat\*innen zu entwickeln?

Die Zielsetzung besteht darin, die Weiterbildung als Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahme für die pädagogischen Fachkräfte anzubieten und damit auch die konzeptionelle Qualitätssicherung in der OKJA im Feld Inklusion & Teilhabe sicherzustellen. Das Projekt soll für eine inklusive Planung, Gestaltung und Weiterentwicklung im Kontext von Inklusion und Teilhabe in offenen Einrichtungen sensibilisieren. Darüber hinaus soll Bezug zur praktischen Anwendung und Umsetzung auf Basis des Weiterbildungsangebots geliefert werden. Das Projekt soll einen zur (kritischen) Selbst-/ Reflexion anregenden Charakter beinhalten und Ressourcen im materiellen, personellen, finanziellen und räumlichen Bereich ermitteln und beschreiben, die für eine inklusive Organisationsstruktur wichtig sind bzw. wichtig werden müssen.

Mit unserer Weiterbildung möchten wir die Teilnehmenden dazu anregen, ihre eigene Haltung zu hinterfragen und die Begrifflichkeiten von Inklusion, Teilhabe und Beeinträchtigung so zu klären, dass sich jeder/jede ein eigenes Verständnis darüber aneignen kann. Darüber hinaus ist es uns wichtig, dass Barrierefreiheit bzw. -armut einen festen Platz in der pädagogischen und sozialarbeiterischen Praxis findet und somit für die Einrichtungen eine Willkommensstruktur für alle Kinder und Jugendlichen in ihrer vollen Diversität geschaffen wird.



Abb. 1: Kinder mit Behinderungen. Quelle: <https://www.istockphoto.com/de/grafiken/behinderte-kinder>

Hierbei ist es wichtig zu beachten, dass der Barriere Abbau für die einen nicht zu einem Barriere Bau für die anderen wird.

Neben den genannten Punkten werden die rechtlichen Grundlagen beleuchtet, wodurch auch geklärt wird, welche medizinischen und pflegerischen Handlungen durchgeführt werden dürfen und welches Wissen und Netzwerke dazu nötig sind. In Berücksichtigung all der genannten Punkte möchten wir die Teilnehmenden dazu befähigen, ein Leitbild für ihre Einrichtung zu entwickeln, in dem Inklusion zu einem Arbeitsmodus der OKJA wird und gelebt werden kann. Der letzte große Punkt ist der Aufbau von Handlungssicherheit. Durch Austausch von Erfahrungen und Handlungsmustern können hierbei die Teilnehmenden auch untereinander lernen und gestärkt aus der Weiterbildung raus gehen.

### Forschungsstand

Inklusion gilt in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) als grundlegendes menschenrechtliches Prinzip und zentraler Anspruch moderner Sozialer Arbeit. Dennoch zeigen aktuelle Studien, dass die praktische Umsetzung dieses Anspruchs vielfach unzureichend ist. Strukturelle Barrieren, personelle Engpässe sowie mangelndes Fachwissen und Unsicherheiten im Umgang mit Diversität erschweren die Etablierung inklusiver Konzepte in vielen Einrichtungen (vgl. Mairhofer & Pluto 2024; Voigts 2020).

Eine qualitative Studie von Meyer und Voigts (2024) beleuchtet die Perspektive junger Menschen mit geistiger Behinderung und verdeutlicht sowohl Potenziale als auch Herausforderungen der Inklusion in der OKJA. Die Ergebnisse zeigen, dass viele der befragten Jugendlichen durchaus an offenen Angeboten teilnehmen – etwa in Jugendzentren oder Sportvereinen – jedoch vielfältige Barrieren bestehen: mangelnde Information, eingeschränkte Mobilität, fehlende Peers oder eine nicht inklusive Haltung des Personals. Gleichzeitig werden positive Erfahrungen wie Freundschaft, Partizipation und Unterstützung durch Fachkräfte betont. Mitbestimmung und Selbstwirksamkeit werden als wichtig erlebt, jedoch nicht durchgängig realisiert.

Auch aus Sicht der Fachkräfte wird Inklusion überwiegend befürwortet. Die DJI-Studie (2018) zeigt, dass mehr als die Hälfte der Einrichtungen regelmäßig von jungen Menschen mit Behinderung besucht wird. Jedoch mangelt es an Handlungssicherheit, Fortbildungsmöglichkeiten und inklusiven Konzepten, so dass Teilhabe oft vom individuellen Engagement Einzelner abhängt.

Zur Unterstützung der inklusiven Praxis wurden Instrumente wie der INKLUMAT (Inklumat.de) oder der Index für Inklusion/Index für Jugendarbeit entwickelt. Diese Tools bieten methodische Hilfen zur Reflexion, Planung und Umsetzung inklusiver Angebote und Strukturen. Die Soziale Arbeit ist damit aufgerufen, Inklusion nicht nur als Ziel zu formulieren, sondern auf allen Ebenen – strukturell, konzeptionell und professionell – wirksam umzusetzen.

### Methodisches Vorgehen

Die Bedarfserhebung für das Weiterbildungsangebot in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit erfolgte durch eine Online-Befragung und Expert\*innen-Interviews. Ziel ist es, konkrete inhaltliche Schwerpunkte und Bedarfe in den Bereichen Inklusion, Behinderung und Teilhabe zu identifizieren und das Angebot gezielt an den Bedürfnissen der Fachkräfte auszurichten. Die Online-Befragung erweist sich dabei als effiziente Methode, um eine breite Zielgruppe zu erreichen und systematisch Informationen, Erwartungen, Ressourcen und Unterstützungsbedarfe zu erfassen. Ergänzend liefern die qualitativen Interviews mit Expert\*innen vertiefte Einblicke in aktuelle Herausforderungen und Fachwissen aus der Praxis (vgl. Meuser & Nagel 1991: 44ff).

Für die Weiterbildung werden praxisnahe Methoden eingesetzt, um einen interaktiven und praxisnahen Lernprozess zu fördern.

Gruppenarbeit stärkt soziale Kompetenzen und gemeinsame Lösungsfindung (vgl. Böhnisch & Münchmeier 2002: 85ff). Mindmaps helfen, Inhalte anschaulich zu strukturieren. Diskussionsrunden fördern Perspektivwechsel und gemeinsames Verstehen. Skalierungen machen individuelle Einschätzungen sichtbar und unterstützen Reflexionsprozesse. So entsteht ein vielseitiges Lernangebot, das Fachkräfte gezielt stärkt.



### Zwischenergebnisse

Zum jetzigen Zeitpunkt haben wir ein Interview geführt, welches in einem Stadtteil in einer Offenen Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung stattgefunden hat. Durch dieses Interview konnten wir viele Bedürfnisse, Wünsche und Anregungen der dort arbeitenden Fachkräfte erfahren, welche wir in unserer Weiterbildung vertiefen wollen. Neben dem persönlichen Interview haben wir weitere Einblicke durch unsere Online-Befragungen erlangen können. Den Fragenkatalog für diese Befragung haben wir gemeinsam im Team erarbeitet und an fünf bis zehn Einrichtungen geschickt. Vier davon haben sich bei uns zurückgemeldet. Wir haben uns auf Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit fokussiert und geschaut, dass es Einrichtungen mit unterschiedlichen Einzugsgebieten waren.

Mit den gesammelten Informationen war es uns möglich, eine Bedarfsanalyse durchzuführen, welche wir in der Ausarbeitung unseres Projektes berücksichtigen werden. Außerdem haben wir einen Flyer erarbeitet, welcher alle wichtigen Themen und Inhalte der Weiterbildung zusammenfasst und möglichen Adressat\*innen einen guten Überblick bietet.

Perspektivisch werden wir uns darauf konzentrieren, den genauen Ablauf des weiteren Projektprozesses zu planen und einen Ordner zu gestalten, der die einzelnen Workshop-Einheiten u.a. didaktisch-methodisch darstellt und die intendierten Ziele transparent macht, um die erarbeiteten Inhalte auch nach Abschluss des Projekts zu Multiplikations- und Weiterbildungszwecken zugänglich zu machen.

### Fazit & Empfehlungen

Die Offenen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit sind auf einem guten Weg, Inklusion und Teilhabe zu berücksichtigen und partizipativ anzuwenden innerhalb ihrer vielfältigen Angebote für alle jungen Menschen. Dies kam ebenso in unserem geführten Interview durch eine klare und auch selbstkritische Sichtweise auf inklusive Strukturen und im Umgang mit Kindern mit Beeinträchtigungen zutage.

Das Bewusstsein und die Sensibilisierung bei sozialpädagogischen Fachkräften für Behinderung, Inklusion und Teilhabe von Kindern und Jugendlichen ist auf jeden Fall vorhanden, jedoch fehlen oftmals personelle, finanzielle und räumliche Ressourcen, um diesen Anspruch gerecht zu werden.

Mit unserer Fortbildungsreihe tragen wir dazu bei, Fachkenntnisse und Handlungssicherheit im Umgang mit inklusiven Anforderungen zu erwerben, um damit als Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahme für Fachkräfte zu fungieren.

Eine Empfehlung unsererseits entnehmen wir der qualitativen Studie von Meyer und Voigts (2024), in der die befragten Jugendlichen eingeschränkte Mobilität als Barriere benannt haben. Sie sind deshalb häufig auf die Eltern angewiesen, um Angebotsorte zu erreichen. Deshalb wäre es empfehlenswert, zum Beispiel durch Netzwerkarbeit bessere und eigenständige Mobilität zu schaffen. Somit wird soziale Teilhabe durch Kontakte zu Peers und den Institutionen ermöglicht.

### Verwendete Literatur (Auswahl)

- Böhnisch, L., Münchmeier, R. (2002). Grundbegriffe der Sozialen Arbeit. Weinheim: Juventa.
- Dusel, J. Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen (2009). Die UN-Behindertenrechtskonvention. Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen-Präambel. (Zugriff am 11.02.2025) von [https://www.behindertenbeauftragter.de/SharedDocs/Downloads/DE/AS/PublikationenErklaerungen/Broschuere\\_UNKonvention\\_KK.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=191](https://www.behindertenbeauftragter.de/SharedDocs/Downloads/DE/AS/PublikationenErklaerungen/Broschuere_UNKonvention_KK.pdf?__blob=publicationFile&v=191)
- Inklumat (2025). (Zugriff am 18.02.2025) von <https://inklumat.de>
- Mairhofer, A., Pluto, L. (2024). Wissen über Inklusion in der Kinder- und Jugendarbeit – Empirische Befunde aus den DJI-Befragungen von Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In: T. Meyer, G. Voigts (Hrsg.), Inklusion in der Kinder- und Jugendarbeit. Anspruch, Realität, Visionen. (193-199). 1. Auflage. Weinheim: Beltz Juventa.
- Meuser, M., Nagel, U. (1991). ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: D. Garz, K. Krammer (Hrsg.), Qualitativ-empirische Sozialforschung. Konzepte, Methoden, Analysen. 1. Auflage. Wiesbaden: Springer.
- Meyer, T., Voigts, G. (Hrsg.) (2024). Inklusion in der Kinder- und Jugendarbeit. Anspruch, Realität, Visionen. Weinheim: Beltz Juventa.